Michael Wolffsohn,
Johannes Becke

Israel

Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft

HERDER
FREIBURG · BASEL · WIEN

Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: wunderlichundweigand, Schwäbisch Hall
Umschlagmotiv: © UrAvgPhoto / shutterstock
Satz: ZeroSoft, Timişoara
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN (Print): 978-3-451-03456-5
ISBN (EPUB): 978-3-451-83828-6
ISBN (PDF): 978-3-451-83831-6

Vorwort

Dieses inzwischen in der 9. Auflage vorliegende Werk bietet grundlegende Daten und Informationen über wichtige ausgewählte Bereiche der Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Israels auf knappem Raum. Es versteht sich als Einführung und Nachschlagewerk, das Daten sowie Informationen leicht und schnell abrufbar vorlegt. Zahlreiche Abbildungen und Tabellen sollen die Arbeit mit diesem Buch erleichtern. Literaturverweise und -verzeichnisse wurden auf ein Mindestmaß beschränkt – der Zugang zu weiterführender Literatur ist auf diese Weise gleichzeitig sichergestellt.

So weit wie möglich werden Materialien für den Zeitraum von 1882, dem Beginn der zionistisch motivierten Einwanderung in das damals osmanische Land Israel/Palästina, bis 2025 vorgelegt. Die amtlichen Statistiken liefern zwar die besten, doch nicht immer die aktuellsten Daten.

Hinter der Masse solcher unpersönlicher Daten darf der Mensch nicht vergessen werden, Daten sollen den Menschen nicht „abschaffen", vielmehr als Kürzel andeuten, wie viel Leistung er erbracht, Leid ertragen oder zugefügt, Hoffnungen verwirklicht oder begraben hat. Ein Beispiel: Die Zahlen zeigen uns für die Jahre von 1932 bis 1938 einen dramatischen Anstieg der jüdischen Einwanderung in das britische Mandatsgebiet Palästina. Dass sich dahinter der Aufstieg des Nationalsozialismus verbirgt, muss jedermann mitbedenken. Oder: Zwischen 1947 und 1948 wurden die Araber des Landes Israel/Palästina von einer Mehrheit im britischen Mandatsgebiet zu einer Minderheit im neu gegründeten Staat Israel. Hier muss man sich des erbarmenswerten Schicksals der Flüchtlinge und Vertriebenen bewusst sein. Wegen des begrenzten Umfangs dieses Buches bleiben diese Aspekte weitgehend unerwähnt, doch fehlt es wahrhaftig nicht an qualitativ und normativ höchst relevanten Veröffentlichungen zu diesen Themen.

Daten schaffen also den Menschen nicht ab, sondern zeichnen seine Existenz nach.

Wer Bekenntnisse zu oder über Israel sucht, möge dieses Buch beiseite legen. Wer sich jedoch um eigene Erkenntnisse durch das Sammeln von Kenntnissen bemüht, könnte Starthilfen erhalten.

Bei der bewertenden Urteilsbildung lassen wir die Leserinnen und Leser absichtlich allein. Unsere Einstellungen und Meinungen wollen wir ihnen weder direkt noch indirekt aufdrängen. Aus den Tatsachen mögen sie sich ihr eigenes Urteil bilden.

Wir vertrauen weiterhin dem mündigen Leser und der mündigen Leserin und möchten eher informieren als diskutieren, denn Information ist die Grundlage der Diskussion. Gelegentlich jedoch haben wir gegen diesen selbst gestellten Anspruch absichtlich verstoßen, dort, wo es notwendig schien und die Aufrichtigkeit es gebot.

In den meisten Abschnitten wurde versucht, nicht nur die Handlungen der Politiker, sondern auch die Einstellungen der Bürger zu den jeweiligen Problemen wiederzugeben. Deshalb sind Umfrageergebnisse zu den jeweiligen Themenbereichen häufig zitiert und interpretiert worden.

In der vorliegenden 9. Auflage dieses Buches wurden viele neue Daten und Abschnitte ergänzt, alte gestrichen. Interessierte können für ältere Zusatzdaten die früheren Ausgaben nutzen, auch die „Urversion" dieses Buches: Michael Wolffsohn, *Politik in Israel.* Dank Edmund Budrich erschien es 1983 (!) im Verlag Leske + Budrich.

An einigen späteren Auflagen haben Michael Wolffsohns Assistenten Douglas Bokovoy und Tobias Grill mitgearbeitet. Wie es sich gehört, wurden sie von Michael Wolffsohn als Mitautoren ausgewiesen. Die vorliegende Ausgabe erscheint als Gemeinschaftswerk in Kooperation mit Johannes Becke, dem Inhaber des Ben-Gurion-Lehrstuhls an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, der dabei tatkräftig unterstützt wurde von Johannes Steinberger und Selahattin Beşer. Thomas Bertram danken wir sehr herzlich für sein treffsicheres Lektorat. Ermöglicht wurde die Fertigstellung des Buches durch einen Forschungsaufenthalt am Ben-Gurion Research Institute for the Study of Zionism and Israel (Ben-Gurion-Universität im Negev); besonders Aviad Moreno sei daher ausdrücklich gedankt für seine Gastfreundschaft und seine tatkräftige Unterstützung.

Nach dem Hamas-Massaker am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Gaza-Krieg ist der Bedarf der deutschen Öffentlichkeit nach einer objektiven Perspektive auf die Geschichte und Politik des Staates Israel gewachsen. Mit der Neuauflage dieses Buches wollen wir einen bescheidenen Beitrag

dazu leisten in der Hoffnung, unsere Leserinnen und Leser nicht zu enttäuschen.

Michael Wolffsohn und Johannes Becke, München und Midreshet Ben-Gurion, 2025

Inhalt

Vorwort 5

A. Geschichte 15
Begriffe und Definitionen 17
1. Mythen der israelischen Geschichte 20
2. Politische Geografie 27
a) Das Staatsgebiet seit 1948. 40
b) Die Siedlungspolitik seit 1967. 43
3. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik 50
4. Jüdisch-israelische Identität 58
a) Israel als jüdische Gesellschaft. 59
b) Israel als westliche Gesellschaft. 62
c) Israel als nahöstliche Gesellschaft 63

B. Politik 67

I. Das Regierungssystem 69
1. Vom Osmanischen Reich zum unabhängigen Staat 69
2. „Verfassung", Rechtswesen, Staatsbürgerschaft 73
a) Grundgesetze als ungeschriebene Verfassung. 73
b) Rechtswesen. 76
c) Staatsbürgerschaft 83
3. Die Knesset (Das Parlament) 84
a) Rechtliche Rahmenbedingungen 84
b) Politischer Stellenwert, politische Funktionen 86
c) Das Wahlrecht 87
d) Wahlen und Wahlergebnisse. 90
e) Die Merkmale der Abgeordneten (Abgeordnetensoziologie) 102
4. Der Staatskontrolleur. 111
5. Die Regierung 113

a) Rechtliche Rahmenbedingungen 113
Informationen 114
b) Koalitionen und Regierungskrisen 114
c) Zufriedenheit mit der Regierung 121
d) Die Bürokratie 125
6. Der Staatspräsident 126
a) Rechtliche Rahmenbedingungen 126
b) Die Amtsinhaber und ihre Wahl 127
Informationen über den Präsidenten 129
7. Kommunalpolitik 130
a) Kommunalwahlen 131
b) Arabisch-israelische Kommunalverwaltungen 133

II. Die Parteien 136
1. Geschichte 136
a) Das Grundmuster 136
b) Die religiösen Parteien 138
c) Die linken Parteien 143
d) Die rechten Parteien 146
2. Organisation und Entscheidungsfindung 150
3. Finanzierung 151
4. Inhaltliche und strukturelle Merkmale 152
a) Tauben und Falken: Palästinenserpolitik und besetzte Gebiete 152
b) Religionspolitik 165
c) Außenpolitische Orientierung 172
d) Demografische Zusammensetzung der Wählerschaft 174

III. Das Militär 177

IV. Die Medien 192

V. Außenpolitik 198
1. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika 199
Die amerikanischen Juden 208
2. Die Beziehungen zu Russland und zum postsowjetischen Raum 212
3. Das Verhältnis zu Großbritannien 219

4. Das Verhältnis zu Frankreich 222
5. Die Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland 224
a) Wiedergutmachungsfragen (1949–1953) 225
b) Das Ringen um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen (1955–1965) 226
c) Beginnende Routinisierung (1965–1969) 228
d) Zwischen Ost- und Nahostpolitik (Die Ära Brandt/Scheel). 228
e) Palästinenserfrage und Ölprobleme (1973–1977) 229
f) Im Schatten Begins (1977–1983). 230
g) Von der „Dritten Kraft" zum Partner der USA (1981–1989) 231
h) Israel und die deutsche Einheit (1989/90). 232
i) Der Golfkrieg (1991) 233
j) Das vereinigte Deutschland seit 1991 233
6. Die Beziehungen zu Europa 238
7. Die Beziehungen zur Volksrepublik China 242
8. Die Beziehungen zur Region des Nahen Ostens und Nordafrikas 243

C. Gesellschaft 247

VI. Die Bevölkerung 249
1. Bevölkerungsentwicklung und -struktur 249
a) Die jüdisch-arabische Polarisierung. 249
b) Die innerjüdische Polarisierung 253
c) Das Gesamtbild 255
d) Bevölkerungspolitik 255
e) Auswanderung. 258
f) Altersstruktur. 259
g) Scheidungsrate. 260
h) Regionale Verteilung 261
i) Kriminalität und Gesellschaft 262
2. Das „Zweite Israel": misrachische Israelis. 263
a) Sozioökonomische Daten 264
b) Einstellungen zum aschkenasisch-misrachischen Konflikt . 267
c) Politische Einstellungen 268
3. Das „Dritte Israel": palästinensisch-arabische Israelis 269

a) Zur Sprachregelung. 269
b) Sozioökonomische Daten 272
c) Die jüdisch-arabische Diskrepanz 275
d) Einstellungen zu den jüdisch-arabischen Beziehungen 276
e) Arabische Israelis im Militär 281
f) Arabisch-israelische Parteien. 281

VII. Religion 285
1. Religiöse Gemeinschaften in Israel 285
2. Staat und Religion 287
3. Die religiösen Institutionen 290
4. Religiöse Strömungen im Judentum 292

VIII. Interessengruppen. 294
1. Die Histadrut 294
2. Arbeitgeberorganisationen 295
3. Verband der Handelskammern 296
4. Kibbuzim 297
5. Moschavim 300
6. Der Jescha-Rat 301

IX. Erziehungswesen. 303
1. Schulen. 303
2. Universitäten. 307

X. Israel und die weltweite jüdische Gemeinschaft 311

D. Wirtschaft 317

XI. Rahmenbedingungen. 319

XII. Grundlagen der israelischen Wirtschaftsgeschichte 323
1. Parteien und Wirtschaft 323
2. Die Histadrut-Wirtschaft 324
3. Der staatliche Wirtschaftssektor 327

4. Einstellungen zur israelischen Wirtschaftspolitik 328
5. Eine kurze israelische Wirtschaftsgeschichte 329

XIII. Ausgewählte volkswirtschaftliche Daten 335
1. Bruttosozialprodukt 335
a) Ausgaben für den privaten Verbrauch 336
b) Ausgaben des öffentlichen Bereichs 337
2. Inflationsrate 338
3. Löhne und Gehälter 340
4. Arbeitslosigkeit 340

XIV. Die Wirtschaftsbereiche 342
1. Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten (Wer produziert wie viel?) 342
2. Beschäftigung: wirtschaftliche und nationale Aspekte 343
3. Landwirtschaft 346
4. Industrie 347

XV. Haushalt und Steuern 350
1. Defizite 350
2. Die Einnahmen der Regierung 350
3. Die Ausgaben der Regierung 354

XVI. Außenhandel 356
1. Außenhandelsbilanz 356
2. Exportstruktur nach Wirtschaftsbereichen 357
3. Importstruktur 359
4. Ein- und Ausfuhren nach Regionen 360

XVII. Außenwirtschaftliche Abhängigkeiten 362
1. Kapitalimporte und regionale Abhängigkeiten 362
2. Auslandsschulden 366
3. Tourismus 368

Ausblick: Israel nach dem 7. Oktober 2023 371

Zeittafel 377

Literaturverzeichnis und Quellen **389**
Geschichte und Grundlagen 389
Gesamtdarstellungen. 390
Daten und aktuelle Ergänzungen 390
Umfragen (zu verschiedenen Themen) 391
Bibliografien 391
Quellen zur Außenpolitik. 391
Zitierte Literatur 392

Abbildungsverzeichnis **425**

Tabellenverzeichnis **429**

Register **431**

Über die Autoren **441**

A
Geschichte

Begriffe und Definitionen

Wer sich mit der israelischen Geschichte auseinandersetzen möchte, betritt ein Minenfeld aus Ressentiments, Halbwahrheiten und Fehlinformationen. Zu Beginn wollen wir daher einige grundlegende Begriffe klären, um die Lektüre des Buches zu erleichtern: Israel ist untrennbar verbunden mit der Bewegung des *Zionismus* – einer ethno-religiösen Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts, die jüdische Selbstbestimmung im Land Israel/Palästina anstrebte. Mit dem *Land Israel/Palästina* beschreiben wir hier das Territorium des östlichen Mittelmeerraums, welches in der jüdischen Geschichte als *Eretz Israel* (hebräisch; „Land Israel") beschrieben wird und – in Anlehnung an die römische Provinz *Syria Palaestina* – im christlich-arabischen und muslimisch-arabischen Sprachgebrauch als *Filasṭīn* („Palästina"). Aus der Auseinandersetzung zwischen zwei konkurrierenden Nationalbewegungen, dem Zionismus und dem arabischen Nationalismus, entstand der *Nahostkonflikt* – bei dem sich eine Differenzierung anbietet in einen arabisch-israelischen Konflikt (weitgehend gelöst) und einen israelisch-palästinensischen Konflikt (weiterhin ungelöst). Wer sich mit der Genese und Kontinuität des Nahostkonflikts auseinandersetzen möchte, muss sich also mit gleich zwei Nationalbewegungen beschäftigen, die ihre ganz eigenen Geschichtsnarrative und Geschichtsmythen hervorgebracht haben; allzu einfach scheint dabei die Position, der Nahostkonflikt sei im Kern die Verlagerung eines europäischen Problems (also: europäischer Antisemitismus) in den Nahen Osten: Der Zionismus beginnt seine Karriere gleichzeitig und in enger Wechselbeziehung mit anderen Diaspora-Nationalismen des Osmanischen Reichs. Vordenker des Zionismus wie Judah Alkalai (1798–1878) waren stark geprägt von der Wiederbelebung des griechischen oder des armenischen Nationalismus; nach der Gründung des Staates Israel wurde fast die gesamte jüdische Bevölkerung des Nahen Ostens und Nordafrikas vertrieben und fand Zuflucht im Staat Israel. Israel ist also alles andere als eine „Villa im Dschungel", sondern das Ergebnis der umkämpften Staats- und Nationenbildung im postosmanischen Raum, in dem einige Nationalstaaten erfolgreich und mit großem Gewalteinsatz erkämpft wurden (Israel, Türkei, Iran, die Staaten der Arabischen Liga), während andere Nationalbewegungen bis heute auf einen unabhängigen Staat Palästina oder ein freies Kurdistan warten.

Dabei waren nicht alle Jüdinnen und Juden des späten 19. oder frühen 20. Jahrhunderts begeistert von der Vorstellung, ihr mehr oder weniger angenehmes Leben in Wien, Odessa oder Bagdad aufzugeben und sich der jüdischen Minderheit im osmanischen und später britischen Land Israel/Palästina anzuschließen, um dort Sümpfe trockenzulegen oder sich der Wiederbelebung des Hebräischen zu widmen: Die Position des *Antizionismus* begann ihre Karriere als innerjüdische Kritik am zionistischen Projekt; die hier propagierten Alternativen von links (jüdische Selbstorganisation in der Diaspora auf der Grundlage sozialistischer Massenparteien) und rechts (jüdische Selbstorganisation in der Diaspora auf der Grundlage des jüdischen Religionsgesetzes) verloren nach dem Massenmord der deutschen Nationalsozialisten an den europäischen Juden ihre Relevanz. Wenn sich heute Nichtjuden als „Antizionisten" beschreiben, maßen sie sich dagegen an, über die Frage nach jüdischer Selbstbestimmung entscheiden zu dürfen – eine Position, die sie gegenüber keiner anderen Nationalbewegung einnehmen würden. Wer von *Postzionismus* spricht, bezieht sich auf Positionen der 1990er-Jahre, als im kurzen Jahrzehnt der israelisch-palästinensischen Aussöhnung die Frage nach jüdischer Selbstbestimmung im Staat Israel für überwunden erklärt wurde; stattdessen forderten linke jüdisch-israelische Intellektuelle eine gemeinsame israelische Identität für *alle* Bewohner des Staates – ganz gleich, ob Juden oder Araber. Während sich diese Position des Postzionismus bis heute in Teilen der israelischen Linken finden lässt, wird in Deutschland viel stärker eine Scheindebatte über das Recht oder das vermeintliche Verbot von *Israelkritik* geführt, häufig angelehnt an die in jederlei Hinsicht fragwürdige Behauptung der früheren Bundeskanzlerin Angela Merkel, „die Sicherheit Israels" sei Teil der „deutschen Staatsräson". So wenig sich Israel auf die deutsche Bundeswehr verlassen kann, so wenig ist fundierte Kritik an der israelischen Regierung grundsätzlich problematisch. Wer die israelische Presse aufmerksam verfolgt, wird feststellen, dass eine kritische Position gegenüber der eigenen Regierung zu den Stärken der israelischen Gesellschaft gehört – zuletzt gut zu beobachten bei den israelischen Protesten gegen eine vermeintliche „Justizreform" unter der rechtsreligiösen Regierung von Benjamin Netanjahu im Jahr 2023 oder bei den Protesten für eine staatliche Regierungskommission, die das Versagen der israelischen Regierung in den Jahren vor dem 7. Oktober 2023 aufklären soll. Auch in Deutschland kann angesichts

einer obsessiven Kritik an der Geschichte des Zionismus, des Staates Israel und der israelischen Regierung nicht ernsthaft von einem Tabu der Israelkritik gesprochen werden, auch wenn nicht wenige Journalistinnen und Journalisten sich gerne als mutige Tabubrecher inszenieren, meist ohne tiefere Hebräisch- oder Arabischkenntnisse. Wie so häufig zeigt sich bereits am Begriff der „Israelkritik" der obsessive Charakter des deutschen Blicks auf die israelische Geschichte – vergleichbare Begriffe einer „Irankritik", „Türkeikritik" oder gar „Palästinakritik" sind uns jedenfalls bisher nicht begegnet. Um es kurz zu sagen: Kritik an Nationalbewegungen (also: Zionismus) und Nationalstaaten (also: Israel) ist legitim – wir sind aber skeptisch, ob die wehrhafte und selbstkritische israelische Gesellschaft hier ausgerechnet Nachhilfe aus dem fernen Deutschland benötigt. Wie jeder andere Nationalstaat hat auch Israel seine eigenen Schattenseiten – von der Flucht und Vertreibung der Palästinenser im ersten arabisch-israelischen Krieg, dem Palästinakrieg von 1947 bis 1949 (die in der palästinensischen Nationalgeschichte als Nakba, also als Katastrophe, beschrieben werden), bis zu mutmaßlichen Kriegsverbrechen im Gaza-Krieg ab 2023. Eine kritische Historiografie des zionistischen Projekts ist seit dem Aufkommen der Neuen Historiker und kritischen Soziologen seit 50 Jahren fest etabliert und kann mithilfe des 3D-Tests von Natan Scharanski deutlich differenziert werden von *Israel-bezogenem Antisemitismus*: Wo immer das Sprechen und Schreiben über die zionistische Bewegung und die israelische Gesellschaft obsessiv kippt in Dämonisierung, Delegitimierung und doppelte Standards – überall dort lohnt sich die kritische Nachfrage nach der Expertise der Autorin bzw. des Autors sowie eine kritische Reflexion, ob hier nicht viel ältere Motive von theologischer und politischer Judenfeindschaft in die Ideologieproduktion einfließen.

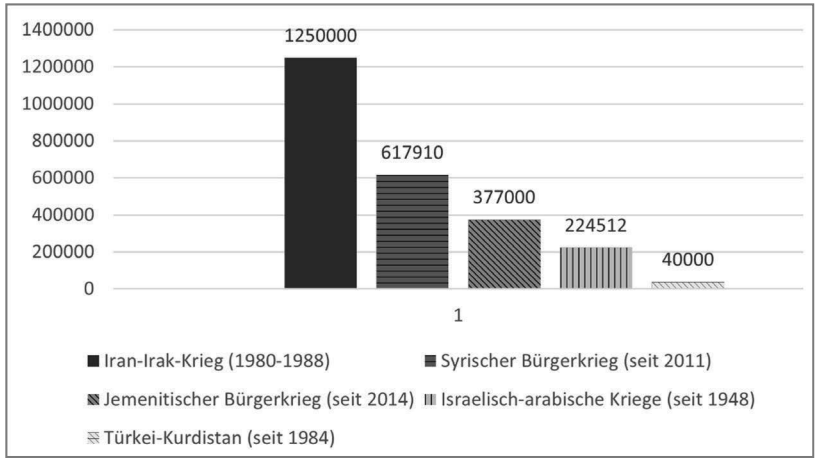
1. Mythen der israelischen Geschichte

Der deutsche Blick auf Israel, Palästina und den arabisch-israelischen Konflikt ist stark geprägt von politischen Mythen. Mit seinem nüchternen Blick auf das zionistische Projekt und die israelische Gesellschaft möchte dieses Buch zu einer Überwindung dieser Mythen beitragen, die hier kurz angesprochen und diskutiert werden sollen.

Mythos Nr 1: Der Nahostkonflikt ist der blutigste Konflikt der Region

Die furchtbaren Bilder des 7. Oktober und die massive Zerstörung im Gazastreifen als Folge des Krieges zwischen Israel und der Hamas haben jedes deutsche Wohnzimmer und jedes deutsche Smartphone erreicht – anders als die Bilder aus dem jemenitischen Bürgerkrieg oder von den blutigen Auseinandersetzungen im Sudan. Als Folge der medialen Überrepräsentation des Nahostkonflikts hält sich daher bislang hartnäckig die Vorstellung, der israelisch-palästinensische Konflikt sei der blutigste Konflikt der Region – dabei zeigt eine statistische Übersicht, dass andere Konflikte im Nahen Osten und Nordafrika viel höhere Opferzahlen forderten, darunter in erster Linie zwischenstaatliche Kriege wie der Iran-Irak-Krieg (Erster Golfkrieg, 1980–1988), Bürgerkriege wie der syrische Bürgerkrieg (2011)

Abb. 1: Todeszahlen in ausgewählten Konflikten im Nahen Osten seit dem Zweiten Weltkrieg



Quellen: International Crisis Group, Correlates of War Project, Campaign Against Arms Trade

oder staatliche Massaker bzw. Genozide wie die Anfal-Kampagne von Saddam Hussein gegen die irakischen Kurden (1988).

Mythos Nr. 2: Der Nahostkonflikt ist ein religiöser Konflikt seit 2000 Jahren

Der Nahostkonflikt – also: die Auseinandersetzung zwischen der zionistischen und der arabischen Nationalbewegung über die Selbstbestimmung der jüdisch-israelischen und der arabisch-palästinensischen Nation zwischen Jordan und Mittelmeer – ist ein sehr moderner Territorialkonflikt, der im Zeitalter nahöstlicher und europäischer Imperien beginnt und schließlich zum Zeitpunkt der nationalstaatlichen Dekolonisierungswelle nach dem Zweiten Weltkrieg eskaliert. Beide Nationalbewegungen, der Zionismus und der arabische Nationalismus, sind Produkte des späten 19. Jahrhunderts, auch wenn sie sich auf viel frühere Epochen berufen, nicht zuletzt im wenig hilfreichen Streben nach einem Beweis, wer sich denn nun zuerst im Land Israel/Palästina angesiedelt habe und daher einen authentischen Anspruch auf vermeintliche „Indigenität" stellen könne. Auch wenn beide Seiten dabei religiöse Texte, Mythen und Rituale für ihre Nationalbewegungen instrumentalisieren, geht es im Kern des Konflikts nicht um theologische Fragen, sondern um das sehr moderne Prinzip der nationalen Selbstbestimmung.

Mythos Nr. 3: Israel ist ein europäischer Siedler- und Kolonialstaat

Im Zeitalter der Dekolonisierung, aus dem auch der jüdische Nationalstaat hervorging, wurde es in den 1960er- und 1970er-Jahren zur Mode, politische Gegner konsequent als „kolonial" oder „imperial" zu beschreiben: Der Befreiungsausschuss Südtirol beschrieb Italien als einen Kolonialstaat, die Kurden sahen sich von gleich vier Kolonialstaaten gleichzeitig bedroht (Türkei, Syrien, Irak, Iran), die Sahrauis sprachen von einem marokkanischen Kolonialismus in der Westsahara, und die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO, Palestine Liberation Organization) bezeichnete in ihrer Nationalcharta von 1968 den Zionismus im eingefahrenen Jargon der Dritte-Welt-Bewegung als „rassistisch und faschistisch", seine Ziele seien „aggressiv, expansionistisch und kolonialistisch", die Methoden des Staates Israel gar „faschistisch". In Teilen der arabischen Welt und insbesondere unter ihren vermeintlichen Rettern und Beschützern, also der radikalen westlichen Linken, hält sich bis heute die abstruse Vorstel-

lung, Israel sei ein Produkt des „europäischen Siedlerkolonialismus". Die Wahrheit sieht etwas anders aus: Der Staat Israel ist *nicht* das Produkt der europäischen Kolonisierung durch weiße Siedler (wie etwa Neuseeland), sondern das Produkt einer Rückwanderung und Rückbesiedlung durch eine ethno-religiöse Gemeinschaft mit historischen Wurzeln im Nahen Osten. Und im Gegensatz zu weißen Siedlerstaaten, die den europäischen Rassismus im Gepäck bis nach Aotearoa (Neuseeland) oder Südafrika transportierten, entstand Israel als Fluchtraum von *Verfolgten* des europäischen Rassismus, nämlich als Konsequenz des europäischen Antisemitismus, der im Massenmord der deutschen Nationalsozialisten und ihrer zahlreichen Helferinnen und Helfer an den europäischen Juden gipfelte. Als Konsequenz der Flucht und Vertreibung fast aller Jüdinnen und Juden des Nahen Ostens und Nordafrikas nach dem ersten arabisch-israelischen Krieg hat heute die Mehrzahl der israelischen Juden einen kulturellen Hintergrund im Nahen Osten, und die gesamte jüdisch-israelische Populärkultur ist nach Jahrzehnten des engen und konfliktreichen Austauschs mit den arabischen Nachbarn stark nahöstlich geprägt, vom israelischen Essen über israelische Musik bis zu den engen politischen Beziehungen mit den Nachbarländern.

Mythos Nr. 4: Der Beginn des Nahostkonflikts ist die Nakba (1948)

Der Konflikt zwischen der arabischen und der zionistischen Nationalbewegung eskaliert im ersten arabisch-israelischen Krieg, in dessen Folge 700 000 bis 800 000 Palästinenser aus dem zukünftigen Staat Israel vertrieben werden und in den folgenden Jahren eine ähnlich große Zahl nahöstlicher Juden aus den Staaten des Nahen Ostens und Nordafrikas. Dieser Moment markiert den Tiefpunkt der langsam entstehenden palästinensischen Nationalbewegung – die palästinensische Elite wird zerstreut in viele arabische Länder, die palästinensische Landbevölkerung sitzt in Flüchtlingslagern (und ihre Kinder, Enkel und Urenkel bis heute), die palästinensische Sache wird bis tief in die 1960er-Jahre hinein von arabischen Nationalstaaten verfochten, aber nicht von den Palästinensern selbst. Für die palästinensische Nationalgeschichte markiert die Nakba den Beginn von Zerstreuung und Machtlosigkeit. Aber dieser Moment von Flucht und Vertreibung ist *nicht* der Ursprung des arabisch-israelischen Konflikts, sondern nur seine erste zwischenstaatliche Eskalation.